Franz Marx: Wie ich die Zeit des 2. Weltkrieges erlebte

Vor dem Krieg

Bei einem Militärmanöver 1937 sah ich beim Blick in ein Auto einen leibhaftigen Japaner sitzen. Dies hatte mich sehr verwundert. Es war ein großes Manöver, und bei Nentwigs und Beckschäfers waren Pferde untergestellt. Als mein Bruder Fritz mit seiner Schulklasse und Lehrer Kraas einen Ausflug mit Fahrrädern nach Hamm/Heessen in die Jugendherberge machten, haben sie in Enkensen Station gemacht und sich die dortige große Militärparade angesehen. Ansonsten hatten wir aber mit dem Militär keine große Berührung gehabt, bis es im April 1940 Einquartierungen von Ostpreußen gab, die dann bei sehr schlechten Aprilwetter hier lagerten; wir konnten nicht ahnen, dass das mit dem in Kürze folgenden Frankreichfeldzug zusammenhing. Bei uns waren zwei Mann einquartiert. Unsere Mutter hat immer Platz im Haus gemacht und gesagt: „Vielleicht tut unseren Jungs auch mal einer was Gutes.“ Diese Soldaten holten sich ihr Mittagessen aus der Feldküche bei Laumanns. Wir Jungen haben dann mit großem Appetit das für uns ungewohnte Soldatenessen genommen, während die Soldaten es sich mit dem von Mutter gekochten gut gehen ließen. Der bei uns einquartierte Uffz Jagielski verschwand nach der Soldzahlung immer eiligst nach Webers, und auch sonst lag er oft bei unserer „ollen Hiusstuie“ gern in der Sonne und ließ es sich gut gehen. Unser Vater war zu der Zeit von Dassel aus nach Siepmann in die Vergüterei dienstverpflichtet. Auch Josef und Willi mussten dort arbeiten, nachdem sie zuvor an der Verlegung der Gasleitung von Arnsberg nach Belecke zwangsverpflichtet waren. Ende der 1950er Jahre war der damalige Uffz Jagielski, der nun in Dortmund lebte, wieder zu Besuch und wohnte mit seiner Tochter bei Formans. Er trug jetzt den deutschen Namen Jäger.

meine Eltern Wilhelm und Josefa Marx geb. Eickhoff mit meiner jüngsten Schwester Josefa 1934

Kriegsbeginn

Als am Freitag, dem 1. September 1939 der Krieg gegen Polen ausbrach, habe ich zunächst nichts davon erfahren, da wir zu Hause noch keinen Volksempfänger besaßen. Ich war gerade 13 Jahre alt und ging in die 6. Klasse zur Schule. Auch in der Schule wurde dazu nichts Besonderes veranstaltet. Mein Bruder Fritz, der schon bei Beckmanns in der Fabrik arbeitete, erzählte, dass sie um 9 Uhr im Aufenthaltsraum am Radio der Führerrede zugehört haben.

Meine Familie im Krieg

Der Krieg ließ unsere Familie in den ersten zwei Jahren noch in Ruhe, bis dann im Oktober 1940 mein ältester Bruder Josef (* 1920) eingezogen wurde. Er wurde auch gleich beim Russlandfeldzug eingesetzt. Als er dort im Winter 1941/42 Erfrierungen an den Füßen erlitt, kam er in ein Lazarett nach

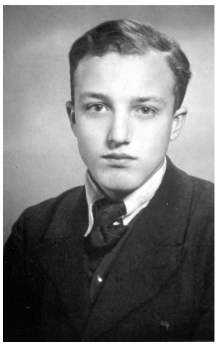
Josef Marx

Wien. Von dort aus hatte er dann einen kurzen Genesungsurlaub bei uns. Er kam dann noch einmal im Mei 1943 zu Besuch und erlebte von zu Hause aus die Möhnekatastrophe, deren Auswirkungen er sich Tags darauf mit dem Fahrrad ansah. Dann musste er wieder nach Russland wo er auch bald am 17.8.1943 bei Balinka in der Nähe von Brjank im Einsatz fiel. Der Bürgermeister Flocke musste diese Nachricht zu Hause überbringen. Er saß schon eine ganze Weile in der Küche und druckste nur so rum, als meine Mutter sagte: „Ich weiß warum Du hier bist; mit unserem Josef ist was passiert.“ Mutter hat das immer irgendwie geahnt, wenn ein Unglück bevor stand.

Josef als Soldat in Russland

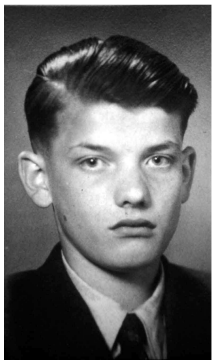
Willi Marx

Als nächstes wurde unser Willi vom Jahrgang 1921 in der Karwoche vor Ostern 1942 eingezogen. Willi war ein mehr in sich gekehrter Mensch. Allerdings hatte er das Sagen, wenn es um landwirtschaftliche Einsätze der Familie ging. Mutter musste ihm in der Küche gut zureden, dass er sich überhaupt auf den Weg machte. Dann ging er schweren Herzens, schaute sich beim Weggehen nicht einmal mehr um und ward nicht mehr gesehen. Mutter sagte bei seinem Abschied auf der Haustreppe zu uns: „Den sehen wir nicht mehr wieder.“ Willi verbrachte nur ein paar Monate in Russland, bevor er am 2.8.1942 bei Kirischi fiel.


Fritz Marx

Nach Willi wurde dann auch unser Fritz (*1924) am 14.10.1942 nach Köln-Westhofen zum Militär eingezogen. Dort blieb er recht lange, da er als 3. Sohn im Kriegseinsatz eigentlich reklamiert war. Darum kam er auch öfters zu Wochenendurlauben nach Hause. Dann kam er aber doch zum Einsatz, zunächst in der Ukraine und später im Westen, wo er dann am 1.10.1944 in Belgien bei Overbroek nahe Antwerpen in englische Gefangenschaft geriet. Da die Wehrmacht das nicht mitbekommen hatte, wurde Fritz als vermisst gemeldet. Fritz hatte immer Glück und bekam auch schon mal Urlaub. Mutter sagte dazu: Um Fritz brauche ich mir keine Sorgen zu machen. „Do briuket vui en Vaterunser weniger for to biäern - dai kümmet wuier!“

Fritz als Soldat


Ludwig Marx

Mein Bruder Ludwig (*1925) wurde Ende 1942 zunächst zum Arbeitsdienst nach Böhler Heide bei Hagen eingezogen. Ich kann mich daran erinnern, ihn einmal dort im Lager mit meiner Mutter besucht zu haben. Einer seiner Vorgesetzten dort war der Sichtigvor Eugen Grüne. Sie kamen von dort zum Aufräumen nach den Bombenangriffen in den Großstädten des Ruhrgebiets zum Einsatz. Als er dann zur Militärausbildung nach Köln kam, hatte er Josef Böhm als Kompaniefeldwebel/Spieß. 1944 war Lud-

Ludwig in Böhler Heide

wig dann in Frankreich beim Panzergrenadierregiment 192 eingesetzt. Walter Pellinghausen sen. erinnerte sich daran, ihn einmal in Paris bei einem Fußballspiel der Auswahl „Frankreich gegen Deutschland“ getroffen zu haben. Ludwig war dort auf deutscher Seite als Feldspieler eingesetzt. Bei der Invasion am 6.6.1944 wurde er beim Einsatz bei Caen in Frankreich vermisst. Erst 1960 erhielten wir die endgültige Nachricht von seinem Tode am 7.6.1944.

Die 5 Kriegsteilnehmer unserer Familie:
Willi, Franz, Josef, Ludwig, Fritz

Schule – Lehre - Kriegseinsatz

Nach meiner Schulentlassung Ostern 1941 begann ich eine Lehre als Kettenschmied bei Beckmann in Sichtigvor, die ich aber wegen des fortschreitenden Krieges nicht mit einem Abschluss beenden konnte. 1943 wurde ich dann mit 17 Jahren in Warstein zum Militär gemustert. Ich kam danach einmal für vier Tage nach Kamen in die Polizeikaserne. Wir wurden mit französischen Uniformen eingekleidet und erhielten zur Übung alte lange Karabiner. Dort gab es Ausbilder in SS-Uniformen, die uns immer wieder zum Eintritt in die SS aufforderten. Ein paar Wochen später erhielt ich dann den Bescheid, mich für drei Wochen in Kohlscheid bei Aachen zur vormilitärischen Ausbildung einzufinden. Dort hatte ich als Bettnachbarn den Bekannten Bernd Lüffe aus Dortmund, der oft in Sichtigvor bei Eilhards zu Besuch gewesen war. Auch hier gab es wieder Uniformen, SS-Ausbilder, viele Schikanen und militärischen Unterricht. Nach weiteren Wochen an meiner Ausbildungsstätte bei Beckmann wurde ich dann am 27.10.1943 zum Militär nach Lingen an der Ems eingezogen. In Lingen erhielt ich bei dem Stamm. Kp. Gren. Er. Btl. (mot) 156 (Osnabrück) in der Stabsbatterie I./A.R.361 eine 4-wöchige Infanterie-Grundausbildung.

Franz Marx

Zur Artillerie

Dann kamen wir für einen Tag nach Osnabrück, wo wir alle morgens auf einem großen Platz angetreten und auf verschiedene Truppenteile verteilt wurden. Dort wurden noch Freiwillige für den Dienst bei der Artillerie gesucht. Ich habe mich mit noch einem Kamerad aus Köln dazu gemeldet, denn uns wurde vom Ausbilder geraten das zu tun, da die Artillerie weiter hinten läge als die Infanterie. Wir

wurden dann mit dem Zug nach Dänemark zur Artillerieausbildung transportiert. Zunächst war ich bei der Nachrichtentruppe der Artillerie eingesetzt, was mir aber wegen der zu schleppenden schweren Kabeltrommeln gar nicht gefiel. Als dann Leute für die Pferde gesucht wurden, habe ich mich gleich gemeldet. Nun wurde ich mit Reithose und Reitstiefeln mit Sporen ausgestattet und erhielt gut vier Wochen lang Reitstunden und musste die Pferdepflege erlernen. Erst dann gab es die Geschütze (10,5 cm) dazu, die wir mit der Lafette fahren mussten. Das geschah im 6er-Zug. Wir ritten jeweils auf dem linken Pferd und hatten ein „Handpferd“ rechts der Deichsel zu führen. Unser Truppenteil war die 2. Marsch-Komp- Gren. Ers. U.Ausb.B. (Düsseldorf) und dort die Art.Bat.361 6.Battr. Wir sind dann einmal bis zur Küste gefahren und wurden dort bei einem freundlichen Bauern einquartiert. Hier wurden die Geschütze auf die Nordsee hinaus eingeschossen. An meinen Dänemarkaufenthalt erinnert mich besonders die viele Schlagsahne, die wir aus der Feldküche für 50 Öre je Portion im Kochgeschirr holen konnten.

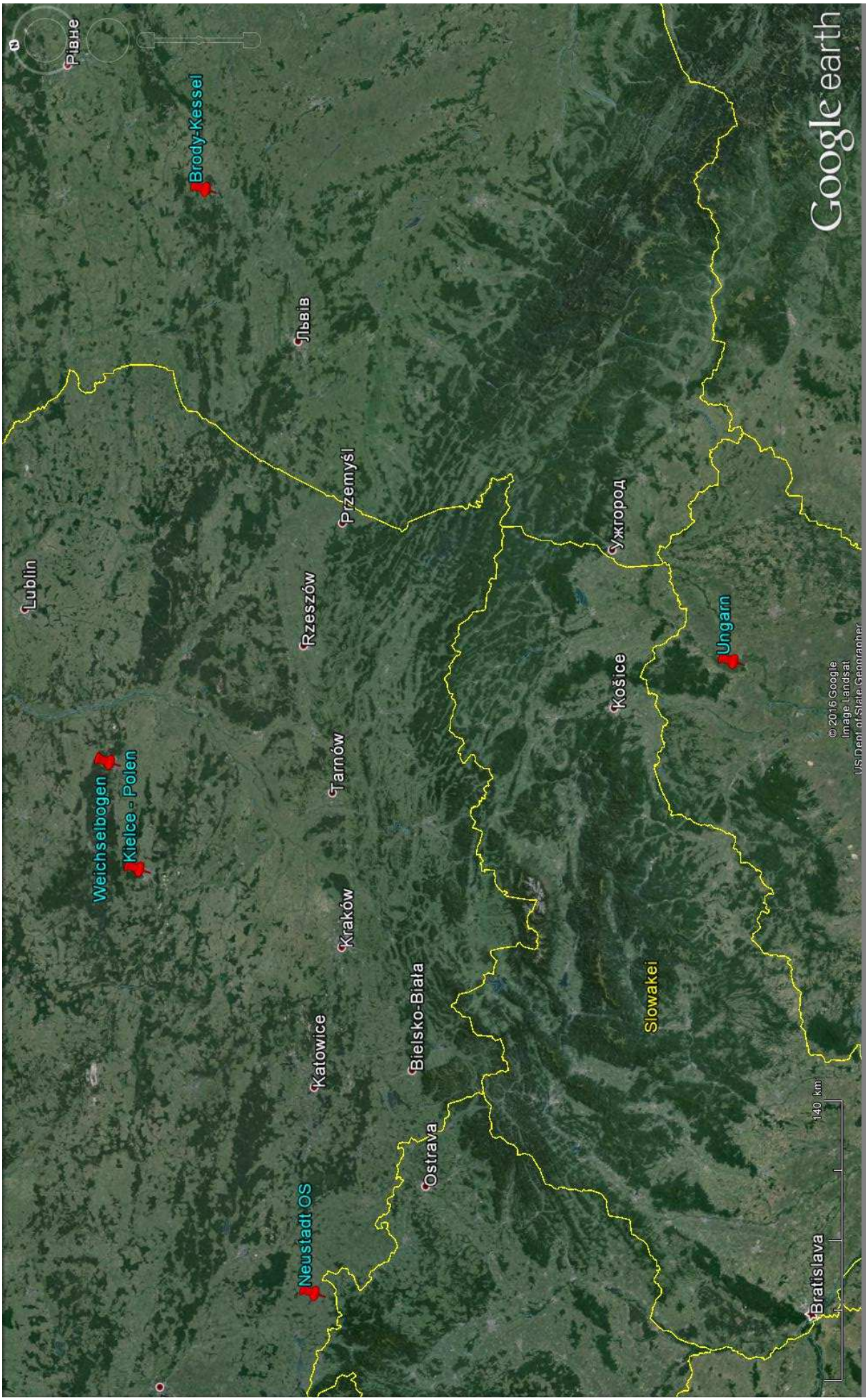
Franz als Soldat

Dann mussten wir uns von Dänemark verabschieden. In der Nähe des Lagers wurden wir mit Geschützen und Pferden auf die Bahn verladen und es begann eine mehrtägige Reise. Für uns war es spannend zu erfahren, in welche Richtung es denn nun gehen würde. Schon bald war klar, dass es uns in Richtung Osten führte. Nach einigen Tagen und Nächten Bahnfahrt erreichten wir schließlich Kielce in Polen. Dort gab es einen kurzen Aufenthalt, den ich zum Haarschnitt nutzte. Auch wurde mit uns dort eine katholische Messe gefeiert.

Einsatz im Osten

Von Kielce aus wurden wir mit dem Zug weiter in die Ukraine gefahren. Nach der Entladung mussten wir einen langen Marsch Richtung Brody ertragen, bei dem es sehr heiß war und es an Wasser fehlte. Die Brunnen waren wegen Vergiftungsgefahr gesperrt so dass wir uns mit dem Wasser aus den Pfützen versorgten. Südlich von uns sollen dort ukrainische SS-Einheiten eingesetzt gewesen sein. Wir haben dann die Stellungen bezogen und sind mit den Pferden zurück und in einer Bauernscheune einquartiert gewesen. Bei der Kontrolle dieser Scheune fanden wir einen russischen Soldaten mit Gewehr im Stroh versteckt. Er wurde von uns festgesetzt. Auf die allgemeine Frage unseres Stabsfeldwebels: „Was machen wir mit dem?“, sagte ich: „Der geht in Gefangenschaft.“ Doch der Stabsfeldwebel war anderer Meinung und hat ihn gleich erschossen. Ein Russe vom Hof musste das Loch schaufeln und der Soldat wurde in einer Zeltplane, ohne viele Umstände zu machen, darin beerdigt.

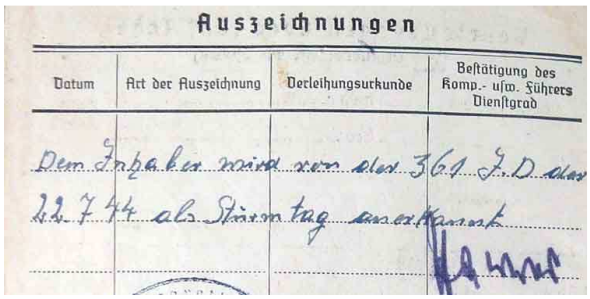
10,5 cm Feldhaubitze mit 6er-Bespannung auf dem Marsch


Рівне
Brody-Kessel
Львів
Lublin
Przemyśl
Ужгород
Rzeszów
Ungarn
Košice
Weichselbogen
Kielce - Polen
Tarnów
Kraków
Slowakei
Bielsko-Biała
Katowice
Ostrava
Neustadt OS
Bratislava
140 km
© 2016 Google
Image Landsat
US Dept of State Geographer
Google earth

Die Geschütze kamen auch gleich zum Einsatz, was aber nicht verhindern konnte, dass der Kessel von Brody sich das erste Mal um uns herum schloss. Nach ein paar Tagen wurde aber diese russische Umzingelung von unseren Truppen gesprengt und wir zogen in eine neue Stellung um. Dort haben wir uns in einem Wald einen richtigen Bunker bauen können. In den paar Wochen dort, mussten wir jeweils nachts die Munition mit den Pferdewagen nach vorne zu den Artilleriestellungen bringen. Hier bin ich auch zum Gefreiten befördert worden. Unsere Geschütze lagen ein paar Kilometer weiter vorne und haben die ganze Zeit geschossen. Die Verpflegung war während der ganzen Zeit in Russland recht gut, denn wir hatten die Feldküche immer dabei. Außerdem besaßen wir requiriertes Vieh, hauptsächlich Kühe, die während des Marsches immer in einem Treck hinter uns her getrieben wurden.

Ich war auch einmal zum VB eingeteilt. Das ist ein vorgeschobener Beobachtungsposten für die Artillerie. Unser Leutnant ging mit 2 Mann, einer davon war ich, bis ganz nach vorn, bis wir Überblick in ein langes breites Tal hatten. Dort entdeckten wir einen Bunker der russischen Infanterie. Der Leutnant gab per Funk das Kommando zum Schießen unseres Geschützes. Mit gezielten Schüssen wurden die Russen aus ihrem Bunker vertrieben. Ich war über die Präzision unseres Artilleriebeschusses sehr erstaunt.

Dann gerieten wir in den großen, zweiten, Brody-Kessel. Wir waren mit unserem bespannten Geschütz gerade an einem großen Kornfeld, das sich mit hohem Roggen im Winkel an einem Wald hinzog, angekommen, als die russische Infanterie bis zu uns durchdrang. Es hieß: „Alles stehen und liegen lassen – seht zu, dass ihr hier weg kommt!“ Da haben wir alles Kriegsgerät und auch die Pferde zurück gelassen und sind durch den hohen Roggen unter starkem Infanteriebeschuss Richtung Wald gerobbt. Unterwegs habe ich am Rande des Feldes einen schwer verwundeten deutschen Soldaten um Hilfe schreien hören. Ihm war aber nicht mehr zu helfen, da bereits die Gedärme aus ihm herausquollen. Als wir den Wald erreicht hatten, sage einer der Älteren: „Wir sind durch, jetzt ist Ruhe.“ Ich konnte das erst gar nicht glauben, da ich den ganzen Wald voll Russen wähnte. Aber es war tatsächlich so, dass man der Erfahrung der älteren Soldaten trauen konnte. Dann haben wir uns als kleine Gruppe, zu denen unterwegs noch mehrere stießen, nach Süden bis Ungarn durchgeschlagen. Dieser Angriff war am 22. Juli 1944 und wurde mir als „Sturmtag“ angerechnet.



Auszeichnungen

Datum	Art der Auszeichnung	Verleihungsurkunde	Bestätigung des Komp.- usw. Führers Dienstgrad
Dem Inhaber wird von der 361 I.D. am 22.7.44 als Sturmtag anerkannt			

Eintrag im Soldbuch: „Sturmtag“

Über Ungarn zur Weichsel

In Ungarn kamen wir zu einer Sammelstelle in einem kleinen deutschsprachigen Dorf. Wir wurden dort bei einem Bauern einquartiert. Dieser beklagte sich sehr, dass sein Sohn zur SS-Truppe eingezogen war. Meine Zeit bei der Artillerie war nun vorbei, und wir machten ab jetzt Jeden Tag nach dem Antreten infanteristischen Dienst im Gelände und Übungen mit Gewehren. Eines Tages erhielten wir den Befehl uns zu sammeln und es ging mit dem nächsten Zug durch die Slowakei und weiter nach Polen. Hier kamen wir auch wieder durch Kielce, wo mein „Russlandabenteuer“ begonnen hatte. Nachdem wir dem Zug entstiegen waren, machten wir täglich versprengte Einsätze durch die Dörfer, um zu sehen, wo der Russe stand. Deutsche Panzer standen meist kampfunfähig ohne Sprit in der

Gegend herum. Hier hieß es dann, meist zu 5 Mann, Spähtrupp laufen. Dazu wurde man ohne wenn und aber eingeteilt. Die Teilnahme an so einem Kommando war nicht mehr, wie zu Anfang des Krieges, freiwillig. Wir haben dabei gesehen, wie dünn die deutsche Frontlinie besetzt war. Wir mussten oft in stockdunkler Nacht eine Strecke von bis zu 1 km abgehen, bis wir die nächste deutsche Stellung, mit MG42 besetzt, sahen. Es war schon interessant zu erleben, wie sich die Augen an die totale Finsternis gewöhnten, und man trotzdem im Gelände zurechtkam. Als wir einmal hinter einem kleinen Höhenzug lagen, meinten wir, russische Stimmen gehört zu haben. Ein Stabsgefreiter ging auf den Hügel und versuchte, die Leute auf Russisch anzusprechen. Da gab es gleich schweres Feuer aus einer russischen „Stalinorgel“, was uns aber glücklicherweise nicht traf, so dass wir zurück flüchteten. Ein anderes Mal hatten wir gerade zwei erbeutete Hühner im Topf, die fast gar waren, als uns die Russen überraschten und wir alles stehen lassen mussten – die ganze Vorfreude auf das leckere Essen war dahin.

Ich kam dann sogar einmal in den Genuss eines Soldatenerholungsheims, wo man sich für ein Woche in sauberer Umgebung gut ausruhen konnte. Rote-Kreuz Schwestern haben uns hier bei guter Verpflegung bedient. Am 6.6.1944 hörte ich im Radio, dass Soest schwer bombardiert worden war. Auch wurden wir einmal aus unseren Einsätzen heraus mit LKWs in ein Fronttheater gefahren. In dem Theater einer Kleinstadt gab es für uns zur Abwechslung eine Komödie. Das Theaterstück selbst ist mir aber nicht mehr in Erinnerung geblieben.

Dann wurden wir zu einer Reservekompanie zusammengestellt und kurz vor der Weichsel auf der westlichen Seite in Stellung gebracht und erwarteten unseren Einsatz. Als wir uns in einem verlassenen Bauernhaus einquartierten, war der Backofen noch warm. Nachdem wir alles Holz, auch die Fußböden, verfeuert hatten, sind wir in die hinter dem Hof gelegenen, in die Erde eingelassenen, geschützten Vorratskammern umgezogen. Es kam aber nicht mehr zu unserem Einsatz, denn am 11.1.1945 eröffnete der Russe am großen Weichselbogen das Trommelfeuer auf die weiter vorn liegenden Stellungen und stürmte am 12.1.1945 mit seiner Infanterie auf unsere vorderen Stellungen los. Dieses Trommelfeuer traf auch uns, als wir russische Zivilisten bewachen mussten, die Verteidigungsgräben auszuheben hatten. Alles spritzte auseinander und begab sich auf die Flucht vor diesem Feuerschlag. Als die Russen schließlich mit „Urräh“ über den Berg auch auf uns losgingen, haben wir alles zurück gelassen und sind nur noch gelaufen. Nur unser Leutnant mit seinem Burschen blieb in seinem Bunker zurück.

Verwundung und Lazarett

Bei dieser wilden Flucht um mein Leben, die Russen waren knapp 100 m hinter uns, erhielt ich zwei Durchschüsse am rechten Unterschenkel, so dass ich erst mal liegen blieb. Nach einer Weile habe ich mir gesagt, dass schon zwei meiner Brüder gefallen sind, da will ich nicht auch noch dazu gehören. Ich bin dann weiter gehumpelt bis zu einem Bunker. Hier hat man mich erst mal verbunden und mir den Weg zur gut 100 m entfernten Rollbahn gewiesen. Ich habe mich gewundert, warum die im Bunker bei dem russischen Inferno nicht auch flüchteten.

Auf der Rollbahn war die Hölle los. Alles flutete Richtung Westen. Da habe ich gesehen, wie unsere motorisierte Flak auffuhr und auch gleich etliche russische Flugzeuge abschoss. Schließlich richtete sich die Vierlingsflak neu aus und schoss tief in die angreifenden Russen. Es war sofort Ruhe und kein „Urräh“ war mehr zu hören! Der erste LKW der dann neben mir anhielt, nahm mich auch gleich als Verwunderter in sein Führerhaus auf und brachte mich bis zum Hauptverbandsplatz. Die anderen

flüchtenden Soldaten, die mit auf den LKW gesprungen waren, mussten sofort wieder absteigen. Auf dem Hauptverbandsplatz wurden meine Verletzungen am Unterschenkel neu verbunden. Dabei habe ich im Verbandszelt auch mit großen Schrecken die Sägen der Chirurgen auf den Tischen liegen sehen.

Nach nur kurzer Zeit wurde ich schon mit vielen Anderen auf einen LKW verfrachtet und weiter bis Neustadt/Oberschlesien), heute Prudnik, gefahren. Dort kam ich am Montag, den 15.1.1945 ins Kriegslazarett 5 533/Chriurg.Abt.III (aus diesem Ort stammt Schnettlers Maria) Der Kanonendonner der russischen Geschütze war dort schon zu hören. Am Dienstag, den 23.1.1945 wurde ich dann ambulant entlassen und mit einem Lazarettzug, der die schlesischen Kohlengebiete durchquerte, nach Borna südl. Leipzig ins dortige Reservelazarett transportiert, wo ich am Sonntag, den 28.1.1945 eintraf und bis zum Donnerstag, den 15.2.1945 blieb.

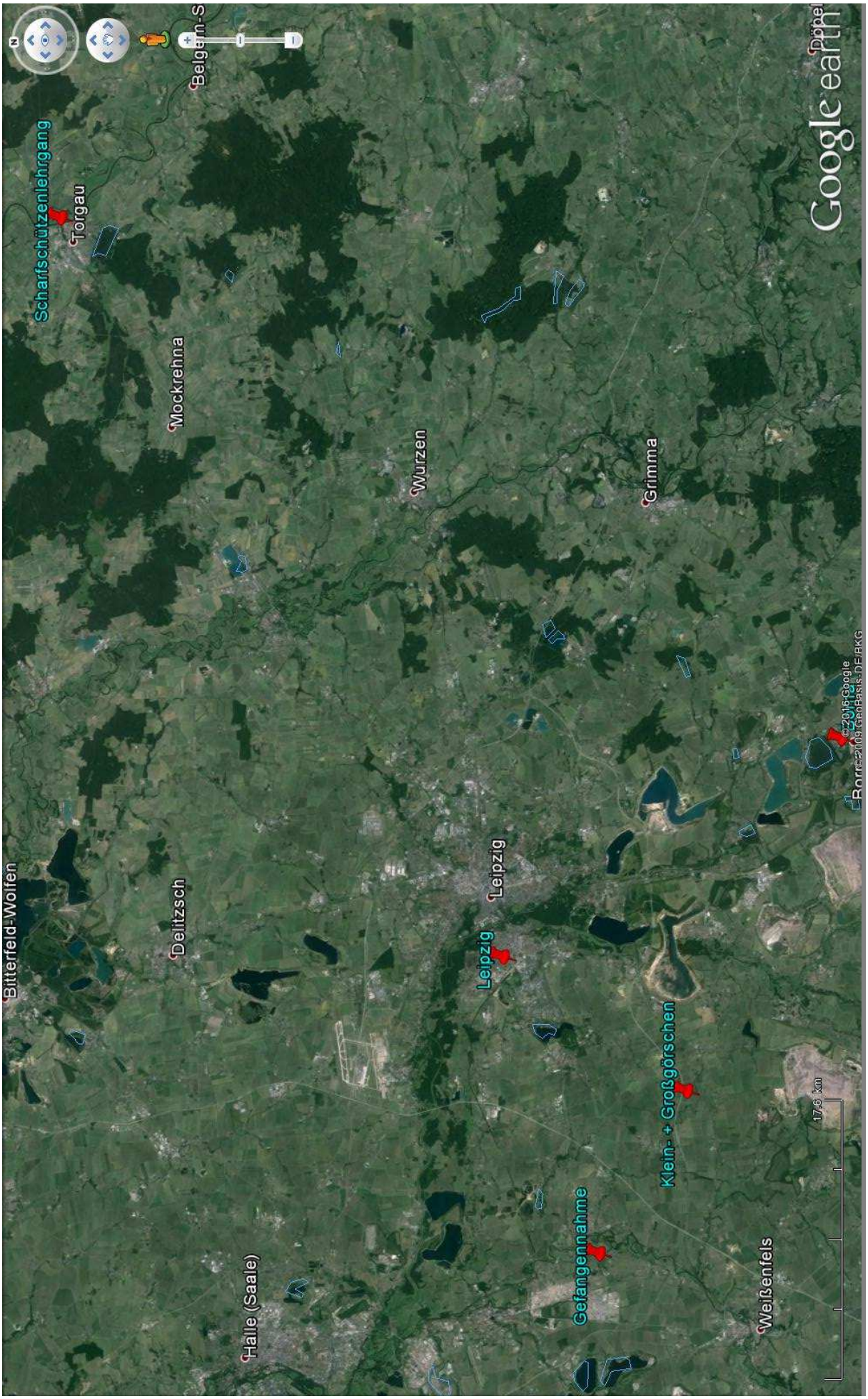
Lazarett und Kasernen in Borna südl. Leipzig

Um während der Genesung keine Langeweile aufkommen zu lassen, hatte man mich für 2 Wochen nach Torgau zu einem Scharfschützenlehrgang abgeordnet. Die Gewehre waren mit Zielfernrohren versehen und wir mussten damit im Gelände schießen lernen. Unsere Kaserne lag an der Elbe direkt gegenüber dem großen Gefängnis. Hier sind wenige Wochen später die Russen und Amerikaner aufeinander getroffen.

Am 14.2.1945 war ich wieder in Borna und erhielt noch 36 Mark Wehrsold bis zum 28.2.1945 ausgezahlt. Dort erhielt ich auch das „Verwundetenabzeichen in schwarz“. Von Borna aus wurde ich am 15.2.1945 als „KV zur Truppe“ zur Genesungskompanie beim Gren.Ers.u.Ausb.Btl.11 nach Leipzig entlassen.

Erschießungskommando

An einem Morgen wurden aus der angetretenen Mannschaft heraus 8 Mann wahllos ausgewählt, ohne uns zu sagen, wofür. Ich war auch darunter. Wir mussten dann neu antreten, aber nur mit Koppel ohne Munitionstasche, und unserem Gewehr. Wir erhielten dann jeder einen Schuss Munition. Dann marschierten wir durch eine Blechtür in eine abgeteilte Ecke des Kasernenhofes. Dort stand ein Soldat mit verbundenen Augen an einem Pfahl gefesselt. Was wir geahnt hatten, wurde jetzt Wirklichkeit. Wir gehörten einem Erschießungskommando an – Widerstand zwecklos. Dieser junge Mann war wegen widerholter Fahnenflucht zum Tode durch Erschießen verurteilt worden. Als dann der Feldgeistliche kam und mit ihm noch ein paar Worte gewechselt hatte, gab es für uns das Kommando zum gemeinsamen Schießen. Er ging auch am Pfahl angebunden sofort ineinander. Danach erhielt er noch zusätzlich vom Leutnant einen direkt aufgesetzten „Gnadenschuss“ mit der Pistole.


Scharfschützenlehrgang
Torgau
Belgern-S
Mockrehna
Wurzen
Grimma
Bitterfeld-Wolfen
Delitzsch
Leipzig
Leipzig
Klein- + Großgörschen
Gefangennahme
Halle (Saale)
Weißenfels
17,6 km
Google earth

Der „Endkampf“

Von der Kaserne aus kam ich (am 16.2.1945) in einem kleinen Dorf westl. Leipzig zum Einsatz beim Bau einer Panzersperre. Als kleine Gruppe Soldaten wurden wir mit einem LKW dort hingefahren, bei einem Kleinbauern einquartiert, und mussten Gräben im Dorf werfen und in einem Wäldchen Bäume für die Panzersperre sägen. Am nächsten Tag ging es dann zurück in die Kaserne nach Leipzig.

Am Samstag, den 17.2.1945 verließ ich mit einer großen Gruppe Soldaten (ca. 200 Mann) die Kaserne um mit Gesang aus der Vorstadt nach Westen zu marschieren. Es ist eine schöne breite Straße ohne große oder höhere Häuser entlang gegangen. Ich kann mich noch an die Ortsschilder von Klein- und Großgörschen erinnern. Dann marschierten wir auf einen Bahndamm einer eingleisigen Eisenbahnlinie zu, um uns dort in der Breite verteilt einzugraben. Ich war mit einem Maschinengewehr MG34 und einer Pistole 08 ausgerüstet und hatte noch zwei Mann mit Gewehren zum Tragen der Munition dabei. Aber eigentlich gab es nur noch einen Gedanken: Wie komme ich unbeschadet in die amerikanische Gefangenschaft!

Von den Amerikanern gefangen genommen

Mannschaft mit MG34

Als Abends gegen 21 Uhr die Amerikaner in breiter Schützenkette auf den Bahndamm zu und darüber hinweg vorrückten, führte ich eine kurze Absprache mit meinen beiden Kameraden, und wir waren uns einig, keinen Widerstand zu leisten, und uns in Gefangenschaft zu begeben. Die amerikanischen Soldaten zogen in breiter Kette über uns und die anderen eigegrabenen deutschen Soldaten hinweg, ohne dass es zu einem direkten Kontakt gekommen wäre. Nur weiter vorn an einer Kiesgrube eröffneten deutsche Soldaten das Feuer, was sofort zu deren Ausschaltung führte. Da es in der Nacht zu regnen begann zog ich mich mit meinen 2 Kameraden aus der nassen Stellung unter eine nahe trockene Eisenbahnunterführung zurück. Die Waffen und die Munition ließen wir im Schützenloch zurück. Diese Unterführung bot uns Schutz bis zum anderen Morgen. Hier haben wir dann erst mal eine Flasche Schnaps geleert, die einer der Kameraden dabei hatte. Die amerikanischen Truppen suchten nun das eroberte Gelände nach versprengten deutschen Soldaten ab und zwei amerikanische Soldaten trafen gegen 9 Uhr auf mich und meine beiden Kameraden unter der Bahnunterführung. Wir drei ergaben uns sofort. Dann ging es als Gefangene erst noch weiter bis zu einem großen rundlichen Gebäude mit der Aufschrift „Leunawerke“. Dort wurde gewendet und wir gingen den gleichen Weg zurück und weiter bis zu einem alten Schuppen, wo schon 20-30 deutsche Gefangene gesammelt waren. Bei diesem Schuppen standen auch amerikanische Armeefahrzeuge. Immer wenn ca. 60 Personen beisammen waren, wurde ein LKW beladen und es ging ca. 1 ½ Std. über gut ausgebauten Straßen in ein großes eingezäuntes Lager auf freiem Feld. Dort lagerten nach meiner Schätzung ca. 10.000 Personen! Zum Schutz hat man sich auf der Wiese ein Loch gebuddelt und darin geschlafen. Als ich morgens am 19.2.1945, einem Montag, dort aufwachte, lag ich mit meinen vielen Kameraden im Schnee.

In diesem Sammellager mussten wir ein paar Tage bei sehr wenig Verpflegung ausharren. Es gab z.B. pro 60 Mann ein Weißbrot, oder auch schon mal einen Riegel Schokolade pro Tag und Person.

Ein Ereignis ist mir Erinnerung geblieben, als wir in Reihen antreten und alle unsere Sachen vor uns legen mussten. Angeblich diente das zur Konfiszierung scharfer und gefährlicher Gegenstände. Als die Amerikaner die Sachen sichteten, wurde mir aber das Verwundetenabzeichen als Souvenir weggenommen – ich konnte es verschmerzen, denn es war mir wichtiger, mein Soldbuch behalten zu haben.

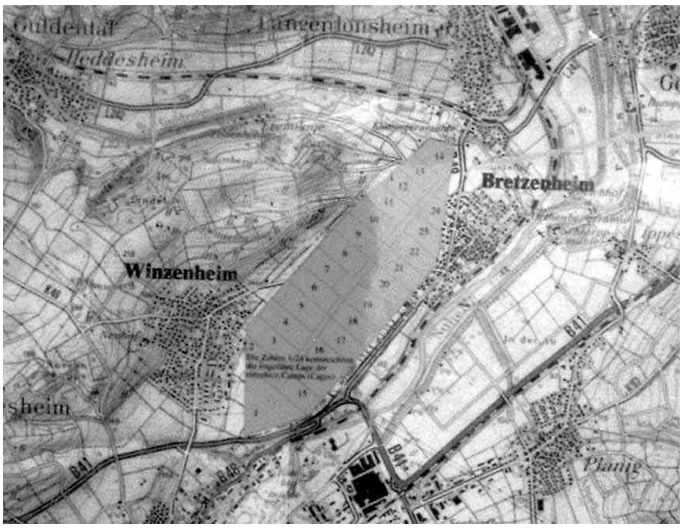
Dann wurden wir wieder in Gruppen zu 60 Personen auf LKW verladen und in schneller gefährlicher Fahrt nach Kassel gebracht. Bei der Fahrt gab es jeweils von den vorn stehenden die Kommandos: Rechtskurve – Linkskurve, damit die Gruppe entsprechend ihr Gewicht verlagern konnte, und der LKW nicht, wie vielfach schon geschehen, umstürzte. Die Fahrer waren durchweg „Neger“ und fuhren „wie die Wilden“. In Kassel wurden wir Gefangenen direkt in Eisenbahnwaggons verladen und spät abends fuhr der Zug dann los.

Lager Bretzenheim und Sulzbach

Im Lager Bretzenheim

Am Mittag des nächsten Tages, Dienstag den 20.2.1945 wurde Bretzenheim erreicht. Dort ging es wieder vom Bahnhof aus mit LKW in das riesige Gefangenenlager von Bretzenheim. Dort blieb ich 8 – 10 Tage bei äußerst schlechter Verpflegung. Ich habe gesehen, dass Kameraden, die den Zaun überwanden und flüchteten erschossen wurden. Auch gab es einen Toten in der Latrine.

Endlich kam ich mit 20 Kameraden aus diesem Großlager per LKW in das kleine Lager in der Schule von Hühnerfeld, deren Gefangene am Güterbahnhof von Sulzbach das dortige Verpflegungslager zu betreuen hatten. Die dort arbeitenden Gefangenen, konnten sich aber in unbeobachteten Momenten auch selbst bedienen. So ist es mir in Erinnerung geblieben, Wein zum „Eigenbedarf“ abgefüllt zu haben. Wir waren auch für die Ausgabe der Verpflegung an die Franzosen zuständig. Jeden Tag marschierten wir vom Lager aus mit 20 Mann und 1-2 Bewachern hinunter zum Bahnhof zur Arbeit und wieder zurück. Unter diesen 20 Männern war auch Heinrich Hesse aus Warstein, der in Sichtigvor die Josefa Salmann geheiratet hatte („Engeln Roter“). Dieser wollte mich unbedingt auf seine geplante Flucht mitnehmen, was ich aber als zu riskant



Karte zum Lager Bretzenheim

ablehnte. Als dann schließlich Hesse mit einigen Kameraden geflüchtet war, gab es ein riesiges Theater seitens der Bewacher und ein französischer Stabsgefreiter wollte sogar den Rest der Gruppe mit seiner Pistole erschießen. Eine anschließende Beschwerde der verbliebenen Gefangenen führte dann zu dessen Absetzung. Ab da leitete ein netter alter französischer Feldwebel das kleine Lager. Das Lager wurde dann auch nicht mehr verschlossen, und wir konnten sich auch im Dorf Hühnerfeld frei bewegen und sogar beim örtlichen Gesangverein in einem Saal mitmachen.

Nach Freiburg

Nach ca. 4 Wochen, als das Verpflegungslager in Sulzbach gefüllt war, wurde das kleine Lager Hühnerfeld aufgelöst und es ging mit der Eisenbahn, nun aber in Personenwaggons, mit einem kurzen Zug mit französischer Bewachung, aber ohne Gewehre, nach Freiburg. Dort kam ich in ein Lager bei Zährigen. In diesem Lager waren auf der einen Barrackenseite die Deutschen in Gruppen zu je 20 Mann und auf der anderen Seite französische Marokkaner untergebracht. Ich kann sich noch an deren fremde Gesänge und auch die regelmäßigen Rufe eines Muezzin erinnern.

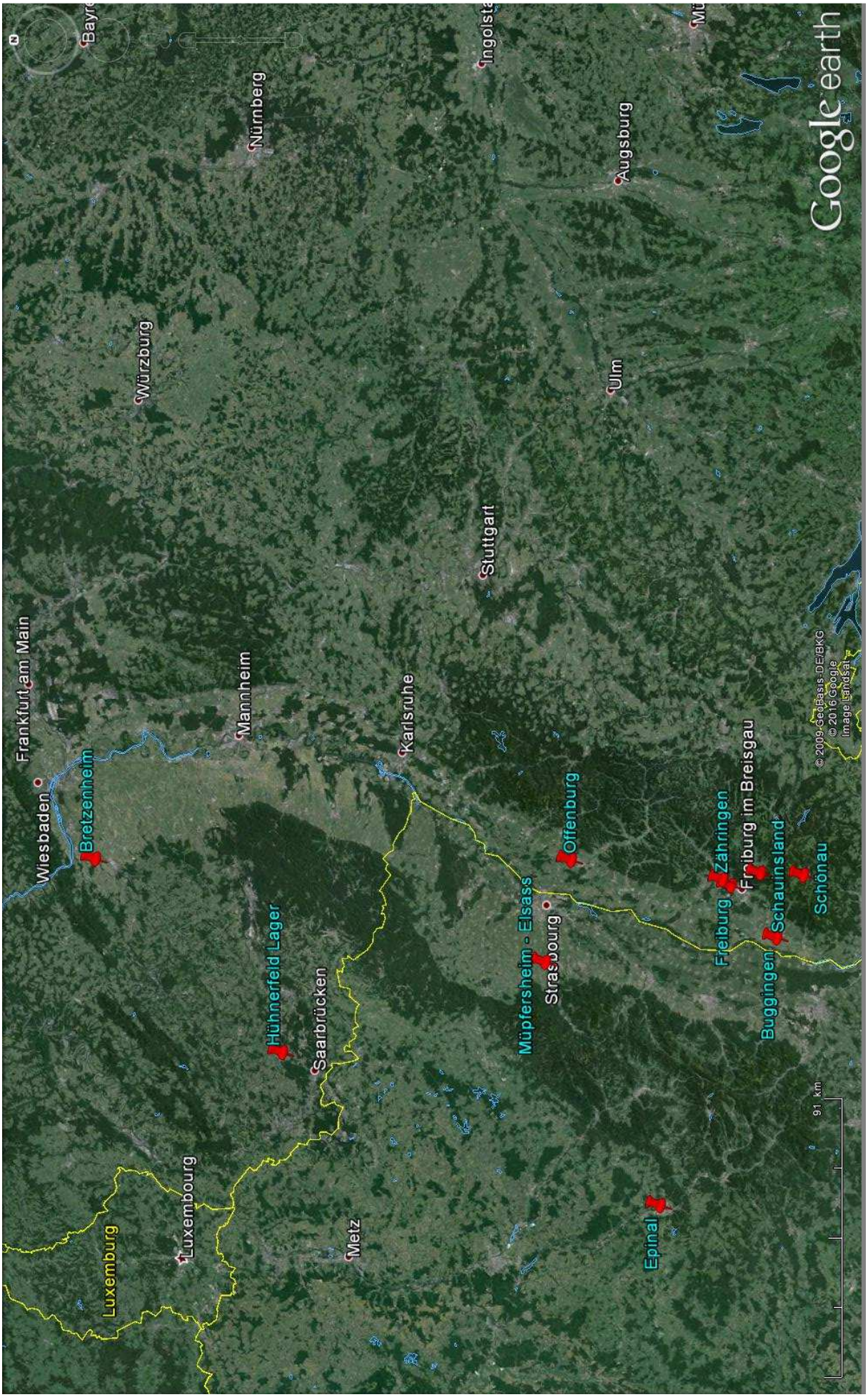
Aus diesem offenen, nicht umzäunten Lager, wurden wir jeden Morgen gegen 9 Uhr mit LKW in den Freiburger Güterbahnhof zum Umladen von Verpflegung gebracht. Abends um 18 Uhr ging es dann wieder per LKW zurück. Hierbei legten die Marokkaner eine wilde Fahrweise an den Tag, so dass es auch einmal zu einem Unfall kam, bei dem der LKW in einen Bachlauf stürzte. Ich hatte aber Glück und verletzte mich dabei nur am Bein. Weil sich das Bein entzündet hatte, kam ich zur Behandlung in ein Lazarett, wo ich allein mit Franzosen auf einem Zimmer lag. Da im Frühjahr 1945 noch Frost herrschte, musste auch schon mal im Güterbahnhof ein Fasswagen mit Wein aufgetaut werden, indem unter diesem ein Feuer entfacht wurde.

Da das Hin- und Herfahren jeden Tag zu umständlich wurde, zog unsere 20-köpfige Verladegruppe dann in den Güterbahnhof Freiburg um. Dort hatten wir als Gefangene ohne Bewachung viele Freiheiten. Zu einem unfreiwilligen Tagesausflug kam es, als wir zur Holzverladung nach Schonau in den Schwarzwald abkommandiert wurden. Die Fahrt bei herrlichstem Wetter über den Schauinsland und zurück habe ich nicht vergessen. Als Höhepunkt der Fahrt fiel dann auch noch das Holzverladen mangels Masse aus.

Ins Kalibergwerk Buggingen

Im Frühsommer 1945 wurde ich abkommandiert zum Kalibergwerk in Buggingen südlich Freiburgs, direkt an der Bahnlinie nach Basel gelegen. Das Lager befand sich direkt neben dem Bergwerkseingang. Die Verpflegung in diesem Lager war gut. Da man aber für die Arbeit unter Tage noch bessere Verpflegung bekam, habe ich mich dazu gemeldet. Ich wollte auch mal wissen wie es dort unten aussieht. Ich kam dabei auf die 800m-Sohle, wo es 25°C warm war. Dort war ich zunächst vor Ort

Kalibergwerk Buggingen


Luxemburg
Luxembourg
Metz
Epinal
Hühnerfeld Lager
Saarbrücken
Müpfersheim - Elsass
Strasbourg
Wiesbaden
Bretzenheim
Frankfurt am Main
Mannheim
Karlsruhe
Offenburg
Freiburg
Zähringen
Freiburg im Breisgau
Buggingen
Schauinsland
Schönau
Stuttgart
Würzburg
Nürnberg
Ulm
Augsburg
Google earth
© 2009 GeoBasis-DE/BKG
© 2016 Google
Image Landsat
91 km

im Streb eingesetzt, um diesen mit schweren Holzstempeln auszubauen, kam dann aber in den Hauptgang zur Verladung, wo ich die leeren Loren wieder ins Gleis zurück zum Befüllen umleiten musste – ein guter Job. Nach einem halben Jahr unter Tage kam ich wieder zurück ins Gefangenen-Hauptlager, diesmal bei Offenburg, wo ich ein paar Tage verblieb.

Einsatz beim Bauern und Fluchtversuch

Dann ging es über den Rhein ins Elsass in das kleine Lager von Müpfersheim. Dort wurde ich einem kleinen Bauernhof als Helfer zugeteilt. Die beiden alten Bauersleute vermissten noch einen Sohn in Russland. Der andere Sohn war Lehrer und erschien Sonntags schon mal zum Essen mit seiner Familie. Der Hof besaß fünf Kühe, die ich versorgen musste. Im Herbst wurde dann Gerste gemäht. Bei dieser unangenehmen Tätigkeit habe ich mich dann für einen Tag krank gemeldet und ins Bett gelegt. Ich wurde dann sogar von dem Bauern im Lager verpflegt.

Im Lager von Müpfersheim (Franz = 4. v.links)

Von dort aus habe ich dann im Sommer 1947 einen Fluchtversuch mit zwei weiteren Gefangenen unternommen. Diese Flucht endete aber schon nach kurzer Strecke auf der Straße vorm Wald, wo auf einmal unverhofft ein kleiner LKW mit französischen Soldaten auftauchte, die zum Entenschießen wollten. Ich wurde dann mit seinen Kameraden einen Tag lang in einen Keller eingesperrt und fand mich dann im Lager von Bretzenheim wieder. Dieses Lager war seit meinem letzten Aufenthalt auf freiem Feld mit Unterkünften ausgebaut worden. Dort traf ich einen alten Kameraden wieder, der von Anfang an als Friseur im Lager geblieben war und über die Veränderungen berichten konnte. Während des rund zweitägigen Aufenthalts dort, ließ ich mir die Haare schneiden.

Nach Epinal und wieder beim Bauern

Aus Bretzenheim wurde ich nach Epinal in die dortige Kaserne verlegt. Die Räume dort waren derartig mit Flöhen und anderem Ungeziefer verseucht, dass wir Bewohner lieber draußen unter freiem Himmel geschlafen haben. Dort wurde ich wieder von einem Bauern abgeholt. Ich kann sich noch an die Weinberge am Ort erinnern. Dieser Bauer war als französischer Offizier im Gefange-

Kaserne in Epinal

nenlager Soest gewesen. Sie hätten dort nicht arbeiten müssen und seien gut behandelt worden. Dieser nette Mann erlitt dann aber einen Schicksalsschlag, als seine Frau ein Kind gebar, das kurz darauf gestorben ist. Ich habe dort in einem Anbau am Hof bis 1948 gewohnt.

Meine Entlassung 1948

Von diesem Bauern ging es dann im November 1948 zurück ins Lager Epinal und von dort aus zur Entlassung aus der Gefangenschaft mit LKW nach Münster/Westf. Hier hatte ich noch Übernachtung in einer Kaserne. Bei der Registrierung am nächsten Morgen sprach mich eine Frau auf Sichtigvor an, da sie dort die Haarhoffs kannte. Ein längeres Gespräch war aber nicht möglich, weil eine große Gruppe weiterer zu Entlassender nachdrängte. Von Münster aus wurde ich nach Hause entlassen.

Am Nachmittag des 3.12.1948 bestieg ich dann in Münster einen Sonderzug ins Rheinland, den ich in Hamm verließ, um mir dort eine Fahrkarte nach Sichtigvor geben zu lassen. Gegen 18:30 Uhr ging es schließlich von Soest mit dem WLE-Zug nach Brilon weiter, und ich war um 19:30 Uhr wieder in der Heimat am Bahnhof Sichtigvor.

Zurück in der Heimat

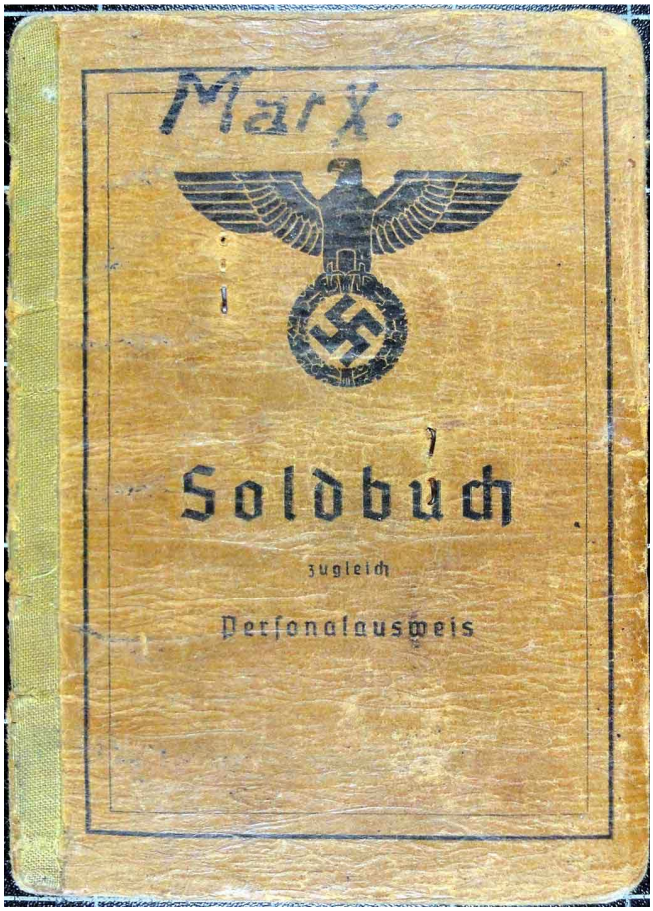
Mein Elternhaus an der Hauptstraße in Sichtigvor

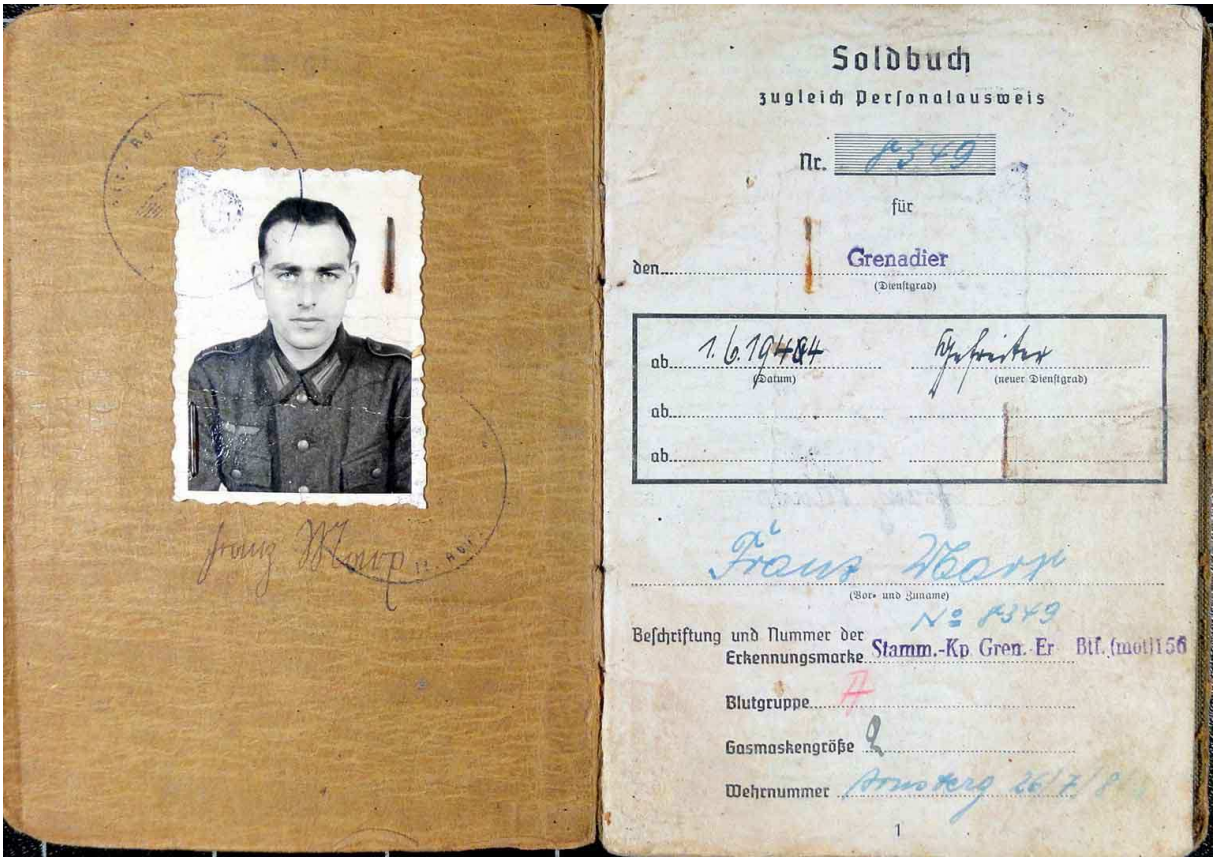
Am Sichtigvorer Bahnhof befand sich, wie damals üblich, um diese Zeit eine Gruppe junger Dorfbewohner um die „Züge zu schmieren“, wie man das Beobachten der beiden abendlichen Züge aus Soest und 20 Minuten später nach Soest nannte. Als ich aus dem letzten Wagen ausgestiegen war, wurde ich auch sofort bemerkt, und die Gruppe kam neugierig auf mich zu, wer ich wohl sei. Mit großem Hallo wurde ich von ihnen, dabei auch mein Bruder Fritz, erkannt. Es ging gleich eilig nach Hause an die Hauptstraße, wo ich von Mutter, Vater und Schwester Sefa begrüßt wurde. Als wir beiden Brüder dann im Haus gleichzeitig unsere Mützen abnahmen, gab es ein herzliches Gelächter, denn wir hatten zunächst voreinander verbergen wollen, dass wir nun eine Glatze hatten. Wir hatten uns zuletzt vor 5 Jahren noch mit voller schwarzer Haarpacht voneinander verabschiedet. Da der 3. Dezember mein Namenstag war, öffnete Mutter Sefa auch gleich die große Plätzchendose mit dem eigentlich für Weihnachten gedachten Inhalt.

Dieser Bericht von Franz Marx aus Sichtigvor wurde niedergeschrieben von Ludwig Marx im Mai 2016

Stand: 23.5.2016

mein Soldbuch blieb erhalten:





Soldbuch

zugleich Personalausweis

Nr. 8349

für

den Grenadier
(Dienstgrad)

ab 1.6.1944 (Datum)	Schütze (neuer Dienstgrad)
ab	
ab	

Franz Marx
(Vor- und Zuname)

Beschriftung und Nummer der Erkennungsmarke N: 8349 Stamm.-Kp Gren. Er Btl. (mot) 156

Blutgruppe A

Gasmaskengröße 2

Wehrnummer Brmstkrg 26/7/C

1

geb. am 22.7.26 in Lichtigvor Arnsberg (Ort, Kreis, Verw.-Bezirk)

Religion kath. Stand, Beruf Bahnschlosser

Personalbeschreibung:

Größe 171 Gestalt schlank

Gesicht hell Haar schwarz

Bart -/- Augen blau

Besondere Kennzeichen (z. B. Brillenträger): -/-

Schuhzeuglänge 29 Schuhzeugweite 6

Franz Marx
(Vor- und Zuname eigenhändige Unterschrift des Inhabers)

Die Richtigkeit der nicht umrandeten Angaben auf Seiten 1 und 2 und der eigenhändigen Unterschrift des Inhabers bescheinigt

Lingen (Ems) den 3. Nov. 1943

Stamm.-Kp. Gren.-Ers.-Btl. (mot) 156
(Ausfertigender Truppenteil, Dienststelle)

Oblt. u. Komp.-Chef
(Eigenhändige Unterschrift, Dienstgrad u. Dienststellung des Vorgesetzten)

Gren. Ers. Btl. Stamm. KP. Dienstsiegel

Bescheinigungen
über die Richtigkeit der Zusätze und Berichtigungen auf Seiten 1 und 2

Lfd. Nr.	Art der Änderung	auf Seite	Datum	Truppenteil	Unterschrift	Dienstgrad und Dienststellung
1	Beförderung	1	1.9.44	6./F.R.361	[illegible]	Obfw. u. Zugführer

A. Zuletzt zuständige Wehrersatzdienststelle: W.B.K. Arnsberg

B. Zum Feldheer abgesandt von:[1])

	Ersatztruppenteil	Kompanie	Nr. der Truppenstammrolle
a	~~Stamm.-Kp. Gren.-Ers.-Btl. (mot) 156~~		~~R 1249~~
b	~~2. Marsch-Komp. Gren. Ers u. Ausb. B.~~		~~90/45~~
c	~~9. Marsch-Kp / Gren. Ers u. Ausb. Bil. 11~~		~~79~~
	1. Marsch-Kp. Gr. E. u. A. Bil. 11		III/M/349

C.

	Feldtruppenteil[2])	Kompanie	Nr. der Kriegsstammrolle
a	~~Stabsbatterie I./F.R. 361~~		~~343~~
b	~~Art. Ersatz Abt. 6. Batt. Nr. 702/43~~		
	~~Feldersatz-Batt. 254~~		
	~~2./Gren. Rgt. 188~~		~~334~~

D.

Jetzt zuständiger Ersatztruppenteil[2])	Standort
~~Ers. Abt. 6~~	~~Zeuthen~~
~~Gren. Ers. Bataillon 154~~	~~Düsseldorf~~
~~Gren. Ersatz 188~~	~~Meerane i. Sa.~~
Gren.-Ers.- u. Ausb.-Bil. 11	Leipzig

(Meldung dortselbst nach Rückkehr vom Feldheer oder Lazarett, zuständig für Ersatz an Bekleidung und Ausrüstung)

[1]) Vom Ersatztruppenteil einzutragen, von dem der Soldbuchinhaber zum Feldheer abgesandt wird.

[2]) Vom Feldtruppenteil einzutragen und bei Versetzungen von einem zum anderen Feldtruppenteil derart abzuändern, daß die alten Angaben nur durchstrichen werden, also leserlich bleiben.

Weiterer Raum für Eintragungen auf Seite 17.

Anschriften der nächsten lebenden Angehörigen

des Franz Marx
(Vor- und Zuname)

1. **Ehefrau:** Vor- und Mädchenname lag.
(ggf. Vermerk „ledig")

Wohnort (Kreis)

Straße, Haus-Nr.

2. **Eltern:** des Vaters, Vor- und Zuname Wilhelm Marx

Stand oder Gewerbe Vergütter

der Mutter, Vor- u. Mädchenname Josefa geb. Eickerp (21)

Wohnort (Kreis) Lichtigvor

Straße, Haus-Nr. Waldstraße 1

3. **Verwandte oder Braut:***)

Vor- und Zuname

Stand oder Gewerbe

Wohnort (Kreis)

Straße, Haus-Nr.

*) Ausfüllung nur, wenn weder 1. noch 2. ausgefüllt sind.

Nachweis über Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke

Truppenteil	Feldmütze	Feldbluse (Feldjacke)	Drillichzeug	Arbeitsanzug	Felt- oder Feldhose	Unterhose	Mantel Obermantel	Schutzmantel	Kragenbinde	Hemd	Schlupfjacke
1) Auszahlung 14.1.44	1	1	1		1	3	1		1	3	1
2) 6 A.R. 361	1	1	1		1	3	1		1	3	1
3) 6/A.R. 361	1	1			1	2			1	2	
4) Kriegslazarett 5/553										1	
5) Chirurg. Abt. III	1	1	[redacted]		1	1				1	1
6) Bei Einkleidung vorhanden!											
7) Kriegs-Lazarett Berga	1	1	1		1	1				1	1
8) Kasernen 2.C. Fall A.Bl.1						1			2	1	1
A.B./Rp.											

Kopfschützer	Handschuhe	Ueberhandsch.	Oberstrümpfe	Socken/Fußlappen	Marsch-Reitstiefel	Schnürschuhe	Laufschuhe	Filzschuhe	Leibbinde	[illegible]	[illegible]
1	1			3/1	1	1			1		gesandt zur Ausrüstung
1	1			3/1	1	1			1		
				2	1					1	
				1/1	1/1						
						1					
1	1			1/1					1		

Stahlhelm	Tornister (Gepäckträgerausrüstungsgepäck)	Bekleidungsjack	Docktasche	Fettbüchse	Zeltausrüstung	Koppel mit Zubehör	Mantelriemen	Brotbeutel mit Band	Feld-(Labe-)Flasche	Portepee (Faustriemen)	Patronentasche	Antimaffiaor. mit Riemen	Kochgeschirr	Meldekartentasche	Signalpfeife	Handtuch	Eßbesteck
1	—	1	1	1	1	1	3	1	1		2	1	1			1	1
1	—	1	1	1	1	1	3	1/1	1		2	1	1			1	1
	1			1		1		1			2		1				
1	1					1	1	1	1		2		1			1	

Anmerkung: Stücke, die nicht vorgedruckt sind, sind in freie Spalten einzutragen. „Berghose" statt „Tuchhose". Alle Änderungen

6

Sonnen-(Schutz-)Brille	Taschentuch	Bürsten	Hosenträger	[illegible]	Pelzweste				Decke	Namenzeichen des Ausgebenden und Empfängers Datum
1	2	1	1	1					1	[illegible] Kramer (1)
1	2	1	1	1					1	26.11.1944 (2)
	1				1					11.1.44 Grünwald (3)
1		1	1						1	Fuhs H.H. (4)
										(5)
										(6)
										(7)
										(8)

Vorhandene Spalten können auch berichtigt werden, z. B. „Rucksack" statt „Tornister", sind durch Namenzeichen zu bescheinigen.

7

Besondere Bekleidungsvermerke

(z. B. Antrag der Feldeinheit auf Umtausch von Sachen usw.)
Nach Erledigung vorseitige Eintragungen in rot ändern.

Krista Nr. 334.
O.U., den 24.12.44.
Oblt. u. Kp. Chef

8

Besitznachweis über Waffen und Gerät:

— H. M. 1940 Nr. 205 —

Waffen- oder Gerätart	Fertigungszeichen	Fertigungsnummer	Tag des Empfangs	Namenszeichen des Gerätverwalters
Gewehr		~~1057~~	~~10.1.44~~	~~[illegible]~~
		9414	10.1.44	[illegible]
Pistole				
Seitengewehr		~~4941~~	~~10.1.44~~	~~[illegible]~~
Säbel		213	10.1.44	[illegible]
Marschkompaß				
Doppelfernrohr				
Klapphacke				
Spaten				
Klauenbeil				

8a

Besitznachweis über Waffen und Gerät:
— H. M. 1940 Nr. 205 —

Waffen- oder Gerätart	Fertigungs- zeichen	Fertigungs- nummer	Tag des Empfangs	Namenszeichen des Gerätverwalters
Drahtschere				
Reinigungsgerät 34		~~1~~	~~10.1.44~~	~~K. Zuf.~~
Gasmaske	38	2	11.11.43	K.
		gestr. 11.5.44. Sinnek. Wm.		
	2	Satz Verb. Päckchen		
	1	Hautentgiftungsmittel		
	—	Waffenentgiftungsmittel		
Maskenbrille	3	Paar Klarscheiben		
	1	Gasplane		
Watte und Vaseline (Tube) (für Trommelfellverletzte)	~~1 Ubungsflasche~~	~~16.2.45~~		
	1	Gasmaske Nr. 2100 E m. I/38	16.2.45.	Wm.

Besitznachweis über Waffen und Gerät:
— H. M. 1940 Nr. 205 —

Waffen- oder Gerätart	Fertigungs- zeichen	Fertigungs- nummer	Tag des Empfangs	Namenszeichen des Gerätverwalters
		~~1057~~	~~10.1.44~~	~~K.~~

Besitznachweis über Waffen und Gerät:
— H. M. 1940 Nr. 205 —

Waffen- oder Gerätart	Fertigungs- zeichen	Fertigungs- nummer	Tag des Empfangs	Namenszeichen des Gerätverwalters

Impfungen

gegen						
a) Pocken	am	2.11.43				
	Erfolg					
b) Typhus Paratyphus	am	1. M. 3. Impf. 22.4. 44	TAB. Chol. 18.1.45			
	ccm	0.5	1.0			
c) Ruhr	am	5.6. 44.	14.6. 44	4.4. 45		
	ccm	0,5.	1,0	1.0		
d) Cholera	am					
	ccm					
e) Sonstige Schutz- und Heilimpfungen	am					

Tag der Brillenbestimmung .....
1 — 2 Brillen *)

Höhe der Nasenwurzel über dem Hornhautscheitel ..... mm

Gestell-Nr. .....

Abstand der Sehlachmitte (beim Blick in die Ferne):

rechts ..... mm

links ..... mm

		Kugelförmig geschliffen (sphärisch)	Längsgeschliffen (zylindrisch)	
			Glas	Achse
rechts	— Glas	..... BKE	..... BKE	..... Grad
	+ Glas	..... BKE	..... BKE	..... Grad
links	— Glas	..... BKE	..... BKE	..... Grad
	+ Glas	..... BKE	..... BKE	..... Grad

BKE = Brechkrafteinheit (Dioptrie)

*) Nichtzutreffendes durchstreichen

Ersatz für zerbrochene Gläser, abgenutzte Bänder und verlorene Brillen ist zu verlangen durch den Truppenarzt unter Vorlage des Soldbuches.

Nachweisung über etwaige Aufnahme in ein Standort-, Feld-, Kriegs- oder Reservelazarett

Lazarett	Tag und Monat der Laz.-Aufnahme	Jahr der Laz.-Aufnahme	Krankheit	Unterschrift des absendenden Truppenteils (Hauptmann usw. Hauptfeldwebel)	Tag und Monat der Entlassung aus dem Lazarett	Jahr der Entlassung aus dem Lazarett	Etwaige Bemerkung in Bezug auf die Entlassung aus dem Lazarett (übergeführt nach NN. als geheilt zum Truppenteil usw.)	Unterschrift des die Entlassung bewirkenden Lazarettbeamten
Kriegslazarett 5/555 Chirurg. Abt. III			Durchsch. v. Z.	Velkenbach Feldw.	23.1.	45	Inl. m. Log.	
	15.1.	45	Hymenal				z. Kv. zur Truppe	
Reserve-Lazarett Borna	28.1.	45	31a		15.2.	45		Oberstabsarzt

Mitgegebene Wertsachen und Papiere siehe folgende Seiten!

In das Lazarett mitgegeben:
Geld, geldwerthabende Papiere, Wertgegenstände u. dergl.

Krista Nr. 334, 6 G, den 27. 9. 44.

Lt. u. Kp. Führ.

In das Lazarett mitgegeben:
Geld, geldwerthabende Papiere, Wertgegenstände u. dergl.

1. Abteilung

1.12.43

Welling
Oblt. u. Führer d. Halsbatterie

Kr. St. Nr. 343

den 27. 12. 43

Kr. St. Nr. 107/43

Oblt. u. Batt.-Führer
Anwesenheit der Sachen wird bescheinigt:

Oblt. u. Führer d. Einheit
~~den 27. 12. 43~~

~~Kr. St. Nr. 107/43~~

~~Oblt. u. Führer d. Einheit~~

Zahnstation: .....

Zahnersatz erhalten am: .....

+ Fehlende Zähne ○ Ersetzte Zähne

8 7 6 5 4 3 2 1	1 2 3 4 5 6 7 8
8 7 6 5 4 3 2 1	1 2 3 4 5 6 7 8

Unterschrift des Zahnarztes

Unterschrift des Tr.-Arztes

Ausbesserungen am: .....
in der Zahnstation: .....
Ausbesserungen am: .....
in der Zahnstation: .....
Ausbesserungen am: .....
in der Zahnstation: .....

Bemerkungen:

z. B. trägt seit: ..... eigenes Zahnersatzstück
mit ..... Zähnen im ..... Kiefer.

Fortsetzung zu Seite 4

B. Zum Feldheer abgesandt von: [1])

	Ersatztruppenteil	Kompanie	Nr. der Truppenstammrolle
a			
b			
c			

C.

	Feldtruppenteil [2])	Kompanie	Nr. der Kriegsstammrolle
a			
b			
c			

D.

Jetzt zuständiger Ersatztruppenteil [2])	Standort

(Meldung dortselbst nach Rückkehr vom Feldheer oder Lazarett, zuständig für Ersatz an Bekleidung und Ausrüstung)

[1]) Vom Ersatztruppenteil einzutragen, von dem der Soldbuchinhaber zum Feldheer abgesandt wird.

[2]) Vom Feldtruppenteil einzutragen und bei Versetzungen von einem zum anderen Feldtruppenteil derart abzuändern, daß die alten Angaben **nur durchstrichen werden, also lesesich bleiben.**

A. Auszufertigen durch Beamten der **zuständigen** Zahlmeisterei mit dessen Unterschrift, Dienststellung, Dienststelle, Datum und Beidrucken des Dienststempels über **zustehende Gebührnisse.**

Gültig ab	erhält die Gebührnisse der	Bescheinigung der Zahlmeisterei
	Wehrsoldgruppe 16	Zahlmeisterei Inf.Ers.Bat.(mot)156 Kriegsverwaltungsinspektor
1.6.44	Wehrsoldgruppe 15	Hauptmann i. Kp.-Chef
	Wehrsoldgruppe	
	Wehrsoldgruppe	
	Wehrsoldgruppe	

Gültig ab	erhält die Gebührnisse der	Bescheinigung der Zahlmeisterei
	Wehrsoldgruppe	
	Wehrsoldgruppe	

Kriegsbesoldung

B. Auszufertigen durch Beamten **fremder** Gruppe Verwaltung bzw. Zahlmeisterei mit Unterschrift über **ausgezahlte Gebührnisbeträge.** Zugleich Mitteilung (Vordruck) an zuständige Gruppe Verwaltung nach A.

am	für (Zeit)	Erläuterungen	RM.	Rpf.
		Putzzeuggeld gezahlt		
Reserve-Lazarett Worms				
14.2.45	1.-28.2.45	Gehalt	36.	-
		Einheitsseife für 14.2.45 ~~Grün & Rasiersei~~ erhalten!		

am	für (Zeit)	Erläuterungen	RM.	Rpf.

Auszeichnungen

Datum	Art der Auszeichnung	Verleihungsurkunde	Bestätigung des Komp.- usw. Führers Dienstgrad
Dem Inhaber wird von der 361 J.D. der 22.7.44 als Stürmtag anerkannt			
Verwundeten Abz. Lg. 9.2.45 Abg. Heber		Oberst u. Bataillonsführer	
		Stabsarzt und Chefarzt	

Beurlaubungen über fünf Tage

(Vor Urlaubsantritt auszufüllen)

1. Dom ..... bis ..... nach .....
..... Grund: .....
den .....
Dienststempel
..... (Unterschrift des Komp.-, Truppenführers usw.)

2. Dom ..... bis ..... nach .....
..... Grund: .....
den .....
Dienststempel
..... (Unterschrift des Komp.-, Truppenführers usw.)

3. Dom ..... bis ..... nach .....
..... Grund: .....
den .....
Dienststempel
..... (Unterschrift des Komp.-, Truppenführers usw.)

4. Dom ..... bis ..... nach .....
..... Grund: .....
den .....
Dienststempel
..... (Unterschrift des Komp.-, Truppenführers usw.)

5. Dom ..... bis ..... nach .....
..... Grund: .....
den .....
Dienststempel
..... (Unterschrift des Komp.-, Truppenführers usw.)

6. Dom ..... bis ..... nach .....
..... Grund: .....
den .....
Dienststempel
..... (Unterschrift des Komp.-, Truppenführers usw.)

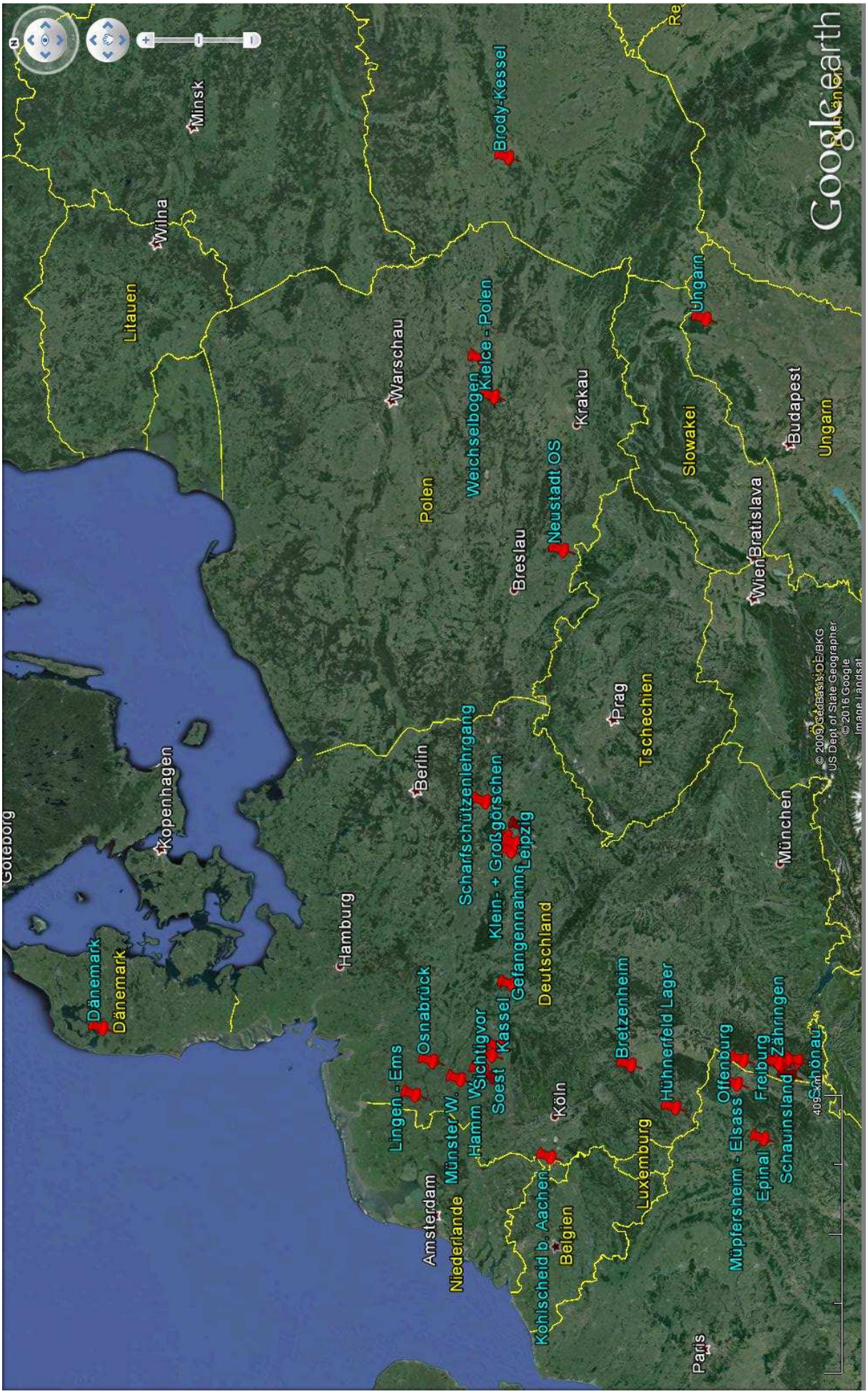
7. Dom ..... bis ..... nach .....
..... Grund: .....
den .....
Dienststempel
..... (Unterschrift des Komp.-, Truppenführers usw.)

8. Dom ..... bis ..... nach .....
..... Grund: .....
den .....
Dienststempel
..... (Unterschrift des Komp.-, Truppenführers usw.)

Sorgfältig durchlesen!

Bestimmungen

1. Das Soldbuch dient dem Soldaten im Kriege als Personalausweis und berechtigt zum Empfang der Gebührnisse bei eigenen oder bei fremden Zahlstellen. Es ist ferner als Ausweis beim Postempfang, bei Eisenbahnfahrten, bei Kommandos und Urlaub zu verwenden.
2. Das Soldbuch hat der Soldat stets in einer Rocktasche bei sich zu tragen. Aufbewahrung im Gepäck, im Quartier usw. ist unzulässig. Sorgsame Aufbewahrung liegt im eigenen Interesse des Inhabers.
3. Das Soldbuch muß ordnungsmäßig geführt sein. Der Inhaber hat selbst dafür zu sorgen, daß alle Veränderungen in den zustehenden Gebührnissen bei Beförderungen oder Versetzungen sofort durch seine vorgesetzte Dienststelle eingetragen werden.
4. **Das Soldbuch ist eine Urkunde.** Zu Eintragungen sind nur Dienststellen der Wehrmacht befugt. Eigenmächtige Änderungen werden als Urkundenfälschung bestraft.
5. **Der Verlust des Soldbuches** ist von dem Inhaber ungesäumt dem Truppenteil oder der Dienststelle, bei der er sich gerade befindet, zu melden; die Ausstellung eines neuen Soldbuches ist zu erbitten.


Dänemark
Dänemark
Göteborg
Kopenhagen
Hamburg
Lingen - Ems
Osnabrück
Amsterdam
Niederlande
Münster W.
Hamm
Sichtigvor
Soest
Kassel
Scharfschützenlehrgang
Klein- + Großgörschen
Gefangennahme
Leipzig
Deutschland
Berlin
Köln
Kohlscheid b. Aachen
Belgien
Luxemburg
Bretzenheim
Hühnerfeld Lager
Offenburg
Müpfersheim - Elsass
Freiburg
Epinal
Zähringen
Schauinsland
Schönau
Paris
Litauen
Wilna
Minsk
Warschau
Polen
Weichselbogen
Kielce - Polen
Brody-Kessel
Breslau
Neustadt OS
Krakau
Prag
Tschechien
Slowakei
Bratislava
Wien
Budapest
Ungarn
Ungarn
München
© 2009 GeoBasis-DE/BKG
US Dept of State Geographer
© 2016 Google
Image Landsat
Google earth